

# Von Kreuzweh und neuen Perspektiven

Im heutigen Teil der DZ-Themenwoche „Handicap Corona: Wie behinderte Menschen mit dem Virus leben“ wechseln wir die Perspektive: Sozialpädagogin **Claudia Stecher** hat im Lockdown in der Montage der Werkstätten gearbeitet.

Von **Michaela Arbinger**

**W**er wie Claudia Stecher seit über 30 Jahren in einem Betrieb beschäftigt ist, kennt jeden Winkel im Haus. Vor allem aber kennt sie alle behinderten Mitarbeiter, deren Geschichten, Familien und das komplette Umfeld. Als ihre Aufgaben zählt die 57-Jährige Förderstättenleitung, Antragswesen und Öffentlichkeitsarbeit auf und fasst das grob unter dem Oberbegriff „Mädchen für alles“ zusammen. Keine schlechte Voraussetzung für die Bewältigung einer Pandemie, findet sie, denn: „Während Corona ist Flexibilität gefragt.“

Das Betretungsverbot für die behinderten Mitarbeiter während des Lockdowns im Frühjahr bedeute nicht nur für diese eine gewaltige Umstellung, auch das Personal war laut Lebenshilfe-Geschäftsführer Volker Kuppler ziemlich gefordert. Im Fall von Claudia Stecher hieß das: „Mit dem Betretungsverbot war meine tägliche Arbeit weg. Also ging ich



**Eine Sozialpädagogin mit vielen Talenten:** Während des Lockdowns hat Claudia Stecher vier Monate in den Werkstätten in der Montage zugebracht. Ihre Erkenntnis: „Das hat mir die Augen geöffnet, was unsere Leute hier tagtäglich leisten.“

– Foto: Michaela Arbinger

ins Büro und jeden Tag in die Produktion.“ Weil die Aufträge der Firmen auch ohne die behinderten Mitarbeiter ausgeführt werden mussten, wechselte sie für vier Monate in die Montage und Verpackung. Das hat sie gar nicht so schlecht hingekriegt: „Am Schluss war ich theoretisch in der höchsten Lohngruppe.“

Und was hat sie aus diesen Monaten für ihre eigentliche Arbeit als Sozialpädagogin mitgenommen? „Das hat mir die Augen geöffnet, was unsere Leute hier tagtäglich leisten: Ich hatte richtig

Kreuzschmerzen vom langen Sitzen.“

Kreuzweh vom langen Sitzen – das plagt so manchen behinderten Mitarbeiter wohl auch, wenn nicht gerade Corona ist. Die Pandemie selbst hat aber noch ganz andere Auswirkungen auf ihren Arbeitsplatz, denn: Ihr Grundlohn wird, wie in jedem anderen Betrieb auch, aus dem wirtschaftlichen Umsatz bezahlt. Und

*„Ich stehe zu meiner Aussage, dass niemand seinen Arbeitsplatz verlieren wird.“*

**Volker Kuppler**  
Geschäftsführer  
der Lebenshilfe



der ist in den Werkstätten laut Volker Kuppler schon 2019 zurückgegangen und von März bis August dieses Jahres um über 35 Prozent eingebrochen. Die Konsequenz: „Das war ein massiver Einschnitt. Wir haben erst Rücklagen aufge-

braucht und waren dann gezwungen, die Löhne abzusenken.“ Und zwar im Durchschnitt um 40 Prozent; der Mindestlohn sank von 144 auf 99 Euro; zusätzlich sei auch beim Geld, das für verschiedene Lohngruppen dazukommt, geknappst worden.

Vorstandschaft und Eltern werden über die Entwicklung laut Volker Kuppler regelmäßig informiert. Auch darüber, dass im Produktionsbereich der Werkstätten schon 2019 Personal abgebaut worden ist. Auslaufende Verträge wurden nach Auskunft des Geschäftsführers auch im Corona-Jahr nicht verlängert. Wo wird sonst noch gespart? Unfreiwillig bei den Veranstaltungen wie Herbstfest, Ausflügen oder bei Kinobesuchen. „Da kommt ein guter fünfstelliger Betrag zusammen“, weiß Kuppler.

Von der Lohnkürzung ist auch Mitarbeiter Martin Helmhagn betroffen, den wir in dieser Serie bereits vorgestellt haben. Der Degendorfer arbeitet seit 20 Jahren in der Montage. Er stellt fest: „Für manche von uns ist es jetzt im Alltag schwieriger geworden. Man muss sich einschränken.“

„Es steht ein großes Fragezeichen dahinter, wie es wirtschaftlich bei den Werkstätten weitergeht“, redet Volker Kuppler nicht um den heißen Brei herum. Von den 150 Firmen, mit denen die Lebenshilfe zusammengearbeitet hat, sind momentan nur noch zwei Hände voll übrig: „Schließlich haben auch die Firmen selbst weniger Kunden“. Schon 2019 lag das Betriebsergebnis der Werkstätten „im negativen Bereich“.

2020 werde es nicht besser ausfallen. Genaue Zahlen nennt der Geschäftsführer nicht.

Doch Volker Kuppler ist bewusst, wie wichtig Arbeit und Lohn vor allem für behinderte Menschen sind. „Zwar ist es nicht die Aufgabe der Werkstätten, für den Lebensunterhalt der Mitarbeiter aufzukommen. Trotzdem stehe ich zu meiner Aussage, dass niemand seinen Arbeitsplatz verlieren wird.“ Keine leichte Aufgabe für die Lebenshilfe, denn einen Sozialbonus gibt es auch für sie nicht: „Wir können uns unsere Kunden nicht aussuchen. Auch wir müssen pünktlich und zuverlässig arbeiten.“



In Zeiten wie diesen braucht es Superhelden. Und da kommt er auch schon angefliegen, der Coronator. So stellt sich ein Schüler der Notker-Schule den Bekämpfer des Coronavirus vor – unser Logo für die DZ-Themenwoche.